

Darüber hinaus leitet dieses Element zur sogenannten Terrasse von Petronell-Prellenkirchen über, welche deshalb nicht mehr mit der Arsenal-Terrasse (25 m über der Donau) parallelisiert werden kann. Die terrassenmorphologische Aufgliederung des Donausüdufers war durch Beachtung und Verfolgung der deutlichen Höhenunterschiede der Schotterbasen der beiden Fluren zustande gekommen. Sie deckt sich mit der Beobachtung des Autors, daß nur in ganz bestimmten Abschnitten zwischen Fischamend und Petronell große Schottergruben an der Preßburger Straße anzutreffen sind. Sie gehen in Arealen der Terrasse von Lehen um, denn die stromnahen Teile der Gerölldecke der Terrasse N Hochstraßberg sind zu dünn (bis höchstens 3 m!), gewinnen aber gegen Süden (um Scharndorf) und vor Petronell augenfällig an Mächtigkeit.

Im Nordosteck des Kartenblattes, nordwestlich von Lassee, kommt noch ein kleiner Teil der nördlich davon breit entfalteten Gänserndorfer Terrasse zur Darstellung. Gegen Süden ist ein morphologisch deutlich erkennbarer Abfall bemerkbar. Nach Osten hin, östlich der Bahnhofssiedlung Schönfeld-Lassee, taucht dagegen die Hochterrasse ab und wird wahrscheinlich von den postglazial mehrfach umgelagerten, ehemals während der würmzeitlichen Extremvereisung deponierten Schottern der heutigen Donauniederung verdeckt. Es ist das die Folge tektonischer Absenkungen im Bereiche der Senke von Haringsee-Lassee. Zahlreiche oft sehr große Schottergruben erschließen einen ungefähr 8 bis 10 m dicken Geröllkörper. Die obersten 3 m werden am Terrassenrand von zusammenhängenden Kryoturbationen heftig gestört. In von der Peripherie entfernten Abschnitten scheinen sie sich in isolierte, vielfach eiskeilartige Störungen des Ablagerungsgefüges aufzulösen. Die Taschen sind von grauem Lehm mit etwas unregelmäßigem Geröll erfüllt, der umgebende Schotterwurf ist durch eingeschwemmtes Material der Göttweiger Bodenbildung rotbraun gefärbt. Sein Komponentenspektrum entspricht dem eines Restschotters. Die darunter befindlichen Geröllanteile mit Sandlinsen sind frisch in ihrer Zusammensetzung kaum von solchen der Heutigen Talböden unterscheidbar. (In Verbindung damit soll nochmals eindringlich auf die Bedeutungslosigkeit von bunten bzw. Restschotterspektren als Altersindiz für Terrassen aufmerksam gemacht werden!) Im Grenzbereich zum fast ausschließlich aus Quarzkomponenten bestehenden Hangenteil treten nicht selten Konglomerierungen mit beginnender Geröllauslese auf. Lokal enthält der Schotterkörper auch ansehnliche Tertiärsandpartien als Gefrörsniseinschlüsse. Die Terrassenbasis dürfte 2 bis 3 m unter der Oberfläche des südlich anschließenden Donaufeldes liegen.

Der überwiegende Teil der nördlich der Donau breit entwickelten Jüngeren Anteile der Heutigen Talböden gehört dem Donaufeld an. Rußbach und Stempfelbach sowie die weiten, gleichzeitig absinkenden Gebiete der Senken von Markgrafneusiedl-Obersiebenbrunn-Leopoldsdorf und Haringsee-Lassee verhinderten die Überlieferung älterer Talbodenleisten. Der streckenweise nur undeutlich oder gar nicht ausgebildete Abfall zur Aue ist bereits eng an den Außenrand des bis heute bestehenden Auengebietes gebunden. Die Geländestufe des Fadenbaches ist dafür jedoch nur zwischen Mannsdorf und Orth heranzuziehen.

Blatt 61 Hainburg

Bericht 1979 über geologische Vergleichsbegehungen im Plio-Pleistozän auf Blatt 61 Hainburg

Von WERNER FUCHS

Die auf Blatt 60 getroffene Terrassenabfolge konnte durch notwendig erschei-

nende Übersichtsexkursionen auf diesem Kartenausschnitt überprüft, untermauert und gegen Osten erfolgreich fortgesetzt werden, sodaß nun der weitere Bereich der Hainburger Berge als zusätzliches wertvolles Glied in der Beispielskette treppenförmig angelegter Fluren der Donau angesehen werden darf.

Die ab Regelsbrunn 45 m über dem Strom ruhende Schotterebenheit des Niveaus N Hochstraßberg geht ohne Unterbrechung in die Terrasse von Petronell-Prellenkirchen über. Aufschlüsse im Geröllkörper gibt es im Steilufer zur Donau, westlich von Petronell, beim Schaffelhof und um Schönabrunn. Der durchschnittlich 4 bis 5 m mächtige Schotter besitzt keine Deckschichten. Er wird meist von sehr kräftigen, bis zur Basis herabreichenden, isolierten oder zusammenhängenden Brodelböden und Froststauchungen gestört und ist durch eingeschwemmtes Paläosolmaterial intensiv rotbraun gefärbt. Der Inhalt der 3 bis 4 m durchgemessenen Frostaschen ist braungrauer Lehm mit Schotterschnüren und eingewürgtem fossilem Boden. Die vornehmlich aus Quarzen bestehenden Komponenten des Restschotters sind ferritisiert.

Das Niveau N Hochstraßberg endet in geschlossener Verbreitung gegen Osten noch westlich von Prellenkirchen. Es setzt aber einerseits nach Süden über das kleine, erosiv abgetrennte Schotterrelikt auf dem Leithafeld östlich von Rohrau in die höchstgelegene, die Ortschaft Parndorf selbst tragende Geröllflur der Parndorfer Platte fort (Tertiärsockeloberfläche in ca. 180 m Seehöhe). Andererseits gehören auch die zwei mächtigen solitären Donauschottervorkommen des Kleinen und Großen Raubwaldes südöstlich von Edelsthal derselben Terrasseneinheit an. Die 8 bis 10 m dicken Schotterkörper sind zweigeteilt, nämlich in unter dem Einfluß aggressiver Bodenlösungen zum Restschotter gewordene hangende Abschnitte und in davon unberührt verbliebene liegende Vollschotterpartien. Die Lage der Schotter könnte als Indiz für das wohl schon viel früher erfolgte beidseitige Umfließen des Hainburger Berglandes (sowohl durch die Brucker als auch durch die Hainburger Pforte) und für das alte Bestehen des Hainburger Durchtrittes gewertet werden.

Ähnlich ließen sich möglicherweise noch höher gelegene Donauschotterreste westlich von Berg zu Füßen des Hindlerberges mit Basenflächen in ca. 200 m absoluter Höhe interpretieren, doch steht noch eine Überprüfung durch den Verfasser aus.

Der augenfällig tiefer liegende Tertiärsockel (etwa 25 m über der Donau) verweist die bereits erosiv stark zerschnittene Schotterdecke zwischen Prellenkirchen und Deutsch-Haslau zum Lehener Niveau. Gruben im Ortsbereich und im Südosten von Prellenkirchen gewähren Einblick in 3 bis 5 m mächtiges Gerölle ohne Deckschichten, das durch verschwemmten fossilen Leimen zumeist rotbraun verfärbt ist. Häufig sind Sandlinsen zu beobachten. Frostaschen und Eiskeile treten weniger häufig auf und erreichen Tiefgänge von maximal 2,5 m. Darunter sind die Komponenten vielfach hell und die Gesteinsspektren bunt. Der deutliche Terrassenrest, der sich von der Fliegerschule Spitzerberg gegen Nordwesten bis zu den Eumigwerken bei Bad Deutsch-Altenburg erstreckt, gehört demselben Niveau an. Eine vergleichbare Schotterebenheit befindet sich zwischen Potzneusiedl und Neudorf. Ähnliches könnte in Relikten südwestlich von Berg vermutet werden.

Im Norden von Edelsthal, zwischen Bauernfluß und Hindlerberg, sind teilweise bedeutende Erosionsrelikte in der Höhenlage der Terrasse von Knocking (130 m über dem Strom) erhalten geblieben.

Die auf ca. 320 m Seehöhe fußende Schotterstreu der Kote 328 nordwestlich Edelsthal ist mit dem 180 m Niveau N Mauer der Melker Terrassentreppe zu parallelisieren!

Beträchtliche Anteile der Terrasse S Ornding (ca. 17 m über der Donau) sind östlich von Prellenkirchen zwischen der Terrasse von Lehen und der Gänserndorfer Terrasse verbreitet. Derselben Ebenheit zuschreibbar ist auch die Wolfsthaler Terrasse mit leicht kartierbarem Sockel zwischen Hainburg und der namensgebenden Ortschaft. Nördlich der Donau gehört die breite Schloßhofer Platte als ausschließliche Donauseröhldeponie gleichfalls dazu. Zahlreiche Schottergruben hauptsächlich an den Rändern, aber auch im Inneren der Flur öffnen einen ca. 7 m mächtigen Geröllkörper mit zumeist deutlicher Trennung von hangenden Restschottern im Bodenlösungseinflußbereich und liegenden bunteren und hellen Schottern. Nur lokal (beispielsweise östlich von Groißenbrunn) sind sandig-lehmig-kiesige Deckschichten erhalten. In den Schottern gibt es häufig bis 2 m dicke und kreuzgeschichtete Sandlinsen. Bereiche mit gewaltigen Kryoturbationserscheinungen wechseln ab mit solchen mäßig gestörter oder ungestörter Areale. Örtlich beobachtet man unregelmäßige Konglomerierungen des Gerölles. Die Oberfläche des Tertiärsockels ist vielerorts an den Terrassenabfällen kartierbar und liegt sinnfälligerweise unter der 160 m Isohypse.

Die heutige Donauniederung im Süden der Schloßhofer Platte gehört auf Grund des häufig überlieferten Aufscheinens alter Strom- und Bachlaufmäander ohne Kommunikation bei Donauhochwasserstand dem Donaufeld an. Die junge Senke von Haringsee–Lasseesowie die auf engem Raume einander zustrebenden Gerinne von Donau, Rußbach, Stempfelbach und March haben die Erhaltung älterer Talbodenleisten und -flächen verhindert. Die bis östlich von Stopfenreuth einigermaßen verfolgbare Austufe verliert sich in den weiten Mündungstrichtern der genannten Gewässer.

Das Gebiet von Lassees–Breitensee–Engehartsstetten wird auf weiten Flächen von jüngeren Flugsanden bedeckt. Nordwestlich des Schlosses Niederweiden kommt es neben anderen Orten auch zu kleinen Dünenbildungen.

Blatt 66 Gmunden

Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Bereich des Höllengebirgsnordrandes und der Langbathzone auf Blatt 66 Gmunden

Von GABRIELE ANDORFER & JOHANNES KLEBERGER (auswärtige Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde vor allem der Bereich S des Langbathtales und die Fortsetzung der Langbathzone von der Lueg zum westlichen Blattrand hin bearbeitet. Das Gebiet S des Langbathbaches zeigt von Süden (Höllengebirgsnordrand) nach Norden (Langbaththal) folgende Standardabfolge:

Inverser Schenkel der Staufens-Höllengebirgsdecke:

- Wettersteinkalk
- Lunzer Schichten
- Opponitzer Kalk
- Hauptdolomit
- Plattenkalk

Höllengebirgsüberschiebung

aufrechter südlicher Schenkel der Langbathantiklinale (Langbathzone):

- graue Kalke (Malm? und Kreide)
- Radiolarite
- rote Knollenkalke
- Kössener Schichten
- Plattenkalk

Diskordanz